

## **Jugendkrimi: Jollys erster Toter (Die Geschichte gehört zum Roman „Die Kinder, die Stadt“ (Arbeitstitel)**

Jollys erster Toter war Straub. Jolly war zum Bahnhof Zoo gefahren, Frühstück holen. Das Frühstück gab es bei der Bahnhofsmision, leckere Leberwurstbrötchen, Tee und Eier. Es war ein sonniger Wintermorgen und Jolly war glücklich. Er hatte prima geschlafen in seiner neuen Wohndecke, Finchen und Marie rechts und links von ihm, und seit ein paar Tagen hatten sie in der „Disco“ nicht den kleinsten Streit gehabt, genauer genommen, seit Paul weg war. Jenny hatte Angst um Paul, das wusste er. Sie wollte nicht, dass er mit Männern mitging. Aber Paul war irgendwie link. Er fand es besser, dass Paul untergetaucht war. Sollte er doch bei seinen alten Knackern wohnen, wenn er nur nicht verriet, wo die „Disco“ war. Mit Paul war es so eine Sache. Er hatte früh was von seinem Onkel oder einem anderen älteren Typen mitgekriegt und Jolly fand, er hatte einen an der Waffel. Naja, Jenny hatte ihn gern und dachte, man könne ihn noch umpolen. Aber Jolly glaubte das nicht. Er kannte sich bei so was aus, und Paul erinnerte ihn immer wieder an die Typen, die den Hallmann bei ihnen zu Hause besucht hatten, genau so eine schleimige Art hatte der, obwohl er erst zwölf oder dreizehn war. Jolly konnte ja mal unterwegs gucken, ob er sich am Bahnhof hingestellt hatte. War praktisch aufm Weg. Aber wozu sich damit rumärgern, wo der Tag so schön war?

Jolly durchquerte die Halle, ging an den Zeitungs- und Blumenläden vorbei, roch den Bratwurstgeruch aus den offenen Imbissen. Links war der Bodyshop, wo es immer nach Seife roch. Er drückte eine der schweren Schwingtüren auf, die hinter den Bahnhof führten und auch zur Mission. Niemand weit und breit zu sehen, war wohl zu kalt oder zu früh. Er ging nach links und summte ein Lied.

Er freute sich nicht nur auf das Frühstück, sondern auch auf Özgür.

Özgür machte seit Neuestem ein Berufspraktikum in der Mission. Sie hatte sich letztens ganz lange mit ihm unterhalten, was er so mache und so. Sie war total hübsch, aber sie war schon sechzehn oder siebzehn.

Er hätte ihr gern mehr erzählt, aber er wusste, er musste vorsichtig sein.

Niemandem vertrauen! Das war ihr Motto, das Jenny und Tamara ihnen eingeschärft hatten, und bisher waren sie ganz gut damit gefahren. Jolly stolperte fast über eine Decke. Zwischen den Pfeilern lag sie. Die Decke kam ihm bekannt vor. Doch was war das? Unter der Decke lag einer. Fast hätte er ihn getreten. „Ach du Scheiße“, dachte er. Kein Protest, nichts. Irgendwas kam ihm komisch vor. Er näherte sich vorsichtig der Decke und klappte sie oben ein bisschen auf. Und dann sah Jolly seinen ersten Toten. In Wirklichkeit. Im Fernsehen hatte er schon Hunderte gesehen, vielleicht mehr. Aber das hier war doch anders. Und...war das nicht...Ja, sicher, es war Straub! Der nette alte Straub, der ihnen im Sommer immer was gekauft hatte! Fast hätten sie ihn mal in die „Disco“ mitgenommen, so lieb war der. Jolly stand starr. War der erfroren? Wieso legte der sich hierhin, mitten im Winter? Da sah er es: Ein großer runder Fleck an der Schläfe, bläulich, grün und in der Mitte schwarz. Das Blut war schon gefroren. Sie hatten ihn erschlagen. Aber wer? Solche Schweine. Der Straub tat doch niemandem was! Jolly rannte zur Mission. Sein Frühstück hatte er vergessen. Niemand wartete vor dem Gebäude, es war noch sehr früh. Er klingelte wie verrückt. Die ältere Blonde machte auf. „Sie müssen die Polizei rufen!“, schrie er aufgeregt und wedelte mit den Armen in Richtung Straub. Die Blonde kam heraus und guckte in die Richtung. Özgür kam zur Tür. „Hallo Jolly, was hast du denn?“ „Straub liegt da...TOT!“ Sie wollten, dass er wartete, aber das durfte er nicht. Die Polizei würde ihn gleich mitnehmen. „Bitte sag ihnen nichts von mir, sagt, ihr habt ihn gefunden! Und sagt, sie sollen die Sache untersuchen, der wurde bestimmt ermordet! Ich komme morgen wieder und rede mit dir, ok?“ „Ok“, konnte Özgür nur sagen, dann rannte er schon weg und versteckte sich beim Foto-Museum gegenüber. Von dort aus beobachtete er, wie die Polizei Straub untersuchte. Dann, wie sie ihn einpackten und mit ihm wegführten.

Später in der „Disco“ saß er in der Ecke und brütete vor sich hin. Er hatte zu nichts mehr Lust. Seine Schwestern wollten mit ihm Fangen spielen, aber er schickte sie weg. Tamara kam an und stellte sich vor ihn hin. Sie kam eigentlich sonst nie zu ihm. „Na, was ist?“, wollte sie wissen.

„Heute Morgen wolltest du uns doch Frühstück mitbringen.“ „Es ist was dazwischengekommen“, sagte Jolly. Und dann erzählte er Tamara alles. Er fühlte sich danach ein bisschen erleichtert.

„Wer bringt denn einen Penner um?“, überlegte Tamara laut. „Das kann nur ein Irrer gewesen sein – oder hatte der Geld?“

„Weiß nicht. Er hat uns im Sommer immer was gekauft. Aber ob er viel hatte...“

„Frag doch mal Rose, die kennt die ganzen Penner. Ihr Vater ist einer.“

„Wer ist Rose?“

„So'n Mädchen. Ich weiß, wo sie zu finden ist, komm', ich bring dich hin.“

Er fuhr mit Tamara zum Alexanderplatz. Dort schnorrt Rose. Tatsache, es dauerte nicht lange, da hatten sie sie gefunden. Rose war ein Punkmädchen, schwarze Sachen wie Tamara, aber die Haare lila und grün. In der Nase hatte sie ein paar silberne Stacheln.

„Hi. Das ist Jolly. Er hat einen Penner gefunden, tot. Straub oder so. Kennst du den?“

„Ja, kenn ich“, sagte Rose, „ist ein Bekannter von Papa. Am besten, ihr ihn selber. Aber da müsst ihr bisschen weit raus fahren, das ist in Hönow.“

„Scheiß Osten“, Tamara streckte die Zunge vor. „Kannst du mit ihm hinfahren? Ich möchte nicht den Rechten übern Weg laufen.“ Wart mal, ich ruf ihn an. Sie zückte ein Handy, das auch silberne Stacheln hatte.

„Hi Papa, weißt du was vom Straub? Hier neben mir steht ein Freund von ihm. Es ist wohl aus mit ihm. Weißt du was?“

Sie nickte ein paar mal ins Stachelhandy, dann legte sie auf. „Er will kommen“, sagte sie, „er war ganz schön fertig.“

Jolly ging ein paar Runden um den Alexanderplatz, schließlich konnte er sich nicht neben Rose stellen. Die Polizei kam hier ganz oft vorbei.

Dann, nach einiger Zeit, sah er von Weitem einen dünnen Alten mit einer Plastiktüte neben ihr stehen. „Könnte ihr Opa sein“, dachte er. Als er hinkam, sah er, wie Rose ihm Geld zusteckte. „Das is Papa!“, stellte sie den Alten vor. „Papa, das is Jolly. Jolly war ein Freund vom Straub.“ Die

S-Bahn ratterte über ihren Köpfen, als sie sich begrüßten. Tamara mischte sich ein: „Jolly sagt, er wurde ermordet. Weißt du was drüber?“ „Der Straub? Nee, also, der war doch total ok.“ Roses Vater schaukelte leicht hin und her. Dann schien ihm etwas einzufallen. Er riss die Augen auf, die vorher halb geschlossen gewesen waren. „Der hatte in letzter Zeit immer so Jungens dabei.“ Die Mädchen und Jolly guckten sich an. „Was denn für Jungens, Papa?“ „Na, so Arschlöcher! Die haben mir auch mal gedroht, draußen in Mahlsdorf. Seitdem bin ich da nich mehr hin.

Wennde mich fragst, die warn nicht ganz oben in der Birne!“

„Mensch, das haste mir gar nicht erzählt, Papa. Hättste doch zu uns komm’ könn’!“ , Rose war richtig besorgt. Jolly fand das gut von ihr. Der Opa sah wirklich nicht mehr sehr kräftig aus. Wie lange die wohl schon auf der Straße lebten? Und er selbst? Bis jetzt hatte er Glück gehabt. Ein kleiner Junge in seinem Alter ging mit seiner Mutter vorbei, hoch zur S-Bahn. In der Hand hatte er ein Comic-Heft. Bussi Bär. Mensch, das hatte ihm seine Mutter auch manchmal gekauft. Tamara guckte ihn an und legte ihm auf einmal die Hand auf die Schulter. Manchmal dachte er, sie konnte Gedanken lesen.

„Was haben die denn zu dir gesagt?“ , wandte sie sich an den Penner.

„Weiß nicht mehr genau, alte Pennersau, wir räumen dich ausm Weg, das war’s, glaub’ ich.“ Roses Papa guckte unsicher von einem zum andern. Was weißt du noch über die? Warum gab er sich mit denen ab?“, forschte Tamara. Roses Papa zuckte die Schultern. „Das sollen so Schüler sein, die sind nicht von der Straße. Sind ihm immer nachgelaufen, so aus Spaß, glaub’ ich.“

„Kannst du das den Bullen sagen?“, fragte Rose leise.

Der Alte schüttelte den Kopf. „Wozu?“

„Mensch Papa, man macht sich doch Sorgen um dich! Was is, wenn sie’s als Nächstes auf dich abgesehen haben!?“

Der Alte zögerte, er wiegte sich hin und her. Dann sagte er: „Lass uns doch erstmal wo reinsetzen! Ich kenn’ hier eine gute Kneipe in der Nähe. Hm. Hm. Dann können wir alles in Ruhe besprechen.“

„Mensch, Papa! Wer soll da wieder zahlen?“, Rose gab nicht so schnell

auf. „Und dann isses doch besser, wir gehen gleich zu den Bullen, die haben ihn erst heute Morgen eingesammelt! Mensch, diese Arschlöcher, die sitzen jetzt vielleicht in ihrer Kack-Schule und grinsen sich eins.“

„Naja, wo du Recht hast...da hast du auch Recht!“, stimmte Roses Papa zu. „Ich weiß auch noch so ungefähr, wie die hießen.“

„Ja, toll, Papa. Wie denn?“

„Conny hieß der eine, und den mit der großen Klappe haben sie einmal Olli gerufen.“

„Mensch, hoffentlich finden die die! Das sind die bestimmt gewesen. Und du musst auch reden!“, rief sie, an Jolly gewandt.

Jetzt sprang Tamara ein: „Wie soll er denn das machen, denkst du, er hat Bock, gleich im Heim zu landen?“

„Na, vielleicht per Telefon.“ Diese Rose war wirklich nicht doof. Darauf war er noch gar nicht gekommen. Er musste Özgür und den Leuten von der Mission dringend Bescheid sagen. Sein Herz klopfte ganz stark, und obwohl er noch traurig war, freute er sich auch unheimlich, dass er, Jolly, so tolle Connections hatte. Straub konnte er nicht mehr helfen, aber den nächsten Penner könnten sie vielleicht retten, wenn die Truppe wirklich erwischt werden sollte.

Tamara holte ihn wieder auf den Boden der Tatsachen zurück: „Freu dich mal nicht zu früh, wenn, dann kriegen die Arschlöcher bloß Jugendstrafen. Wenn wir sie überhaupt finden.“ Sie glaubte eben nie an etwas.

Ein paar Tage später hatte man wegen Roses Papas Infos eine Jugendbande aus Mahlsdorf dingfest gemacht, die schon mehrmals Obdachlose misshandelt hatten. Sie sagten erst, dass sie mit allem nichts zu tun hätten. Roses Papa erkannte sie aber im Prozess zweifelsfrei als Begleiter von Straub. Sie lenkten dann ein und sagten, sie hätten gar nicht gewusst, dass Straub tot war. Durch die Gerichtsverhandlung und seinen Erfolg bei der Suche nach Straubs Mördern fasste Roses Papa neuen Mut, wieder eine eigene kleine Wohnung zu beziehen, wo er es dann sogar mehrere Monate aushielt. Vielleicht hatte er auch Angst vor

solchen wie Olli und Conni bekommen.

Olli und Conni und drei andere im Alter von zwölf bis sechzehn kamen für ein paar Jahre in den Jugendknast.

Jolly blieb mit Rose und ihrem Papa befreundet und fuhr von da an öfter mal bis zum Alexanderplatz. Seinen ersten Toten konnte er nie wieder vergessen, zumal er ihn gern gehabt hatte.